

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 237.

Donnerstag den 30. November.

1882.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Ankündigungen finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Die Regierung und die National-liberalen.

Seit die preussische und die Reichsregierung die früheren, sich mit denen der Liberalen vielfach berührenden Bahnen verlassen hat und in ein reactionäres Fahrwasser eingelenkt ist, hat sie sich viele Mühe gegeben, die nationalliberale Partei, welche ihr früher so große Dienste geleistet, auch für ihre neue Richtung zu gewinnen. Bald sah sie ein, daß wenigstens ein Theil der damaligen Nationalliberalen, daß die Abgg. v. Forckenbeck, v. Stauffenberg, Laske, Kildert, Bamberger u. s. w. niemals für irgend welche reactionäre Pläne zu gewinnen sein würden. Sie gab sich daher viele Mühe, diesen entschiedeneren Theil von denen „um Bennigsen“ abzutrennen. Immer wurden diese vor ihren sog. „radicalen“ Fraktionsgenossen auf das Eindringlichste gewarnt, und fast jeder Besetzungswurf, welcher vorgelegt wurde, war so eingerichtet, als ob er besonders auf eine Spaltung der nationalliberalen Partei berechnet worden wäre. Jede Vorlage mußte den Nationalliberalen Dpfer an ihren Grundsätzen zu, und um sie zur Dpferung dieser Dpfer zu veranlassen, wurde auf das Centrum hingewiesen, welches gern bereit wäre, der Regierung beizupflichten, wenn die Nationalliberalen ihre Hülfen versagen sollten. Auf nationalliberaler Seite wußte man, daß das Centrum seine Unterstützung nur gegen Zugeständnisse, auf dem Gebiete der Kirche und Schule leisten würde, Zugeständnisse, welche von liberaler Seite als schwere Schädigungen betrachtet werden mußten. Um nun die Combination mit Bindelhorst zu verhindern, sind von nationalliberaler Seite damals Dpfer gebracht worden, so weit sie sich irgend mit liberalen Grundsätzen vereinbaren ließen, ja nach der Meinung Mancher darüber hinaus, weshalb bei wichtigen Abstimmungen ein Auseinandergehen der Stimmen der Partei eintrat.

Das mußte schließlich auch zur formellen Trennung führen. Der entschiedeneren Theil der Partei war es schließlich müde, von einer Zwangslage zur anderen getrieben zu werden, und die Regierung erhielt ihren Willen, daß der Theil, den sie für den „radicalen“ erklärt hatte, welcher die gemäßigten Elemente nicht ihrem natürlichen Zuge zur Regierung folgen lasse, sich auf eigene Füße stelle. Doch die Regierung hat die Wirkung, welche sie sich von dieser formellen Trennung versprochen, nicht gesehen. Seit Ende August 1880, als die „Secessio“ ins Leben trat, hat der in der Fraktion verbliebene Theil, die Gefahr immer mehr erkennend, eine entschiedeneren Stellung eingenommen, als vorher, und die formell Getrennten haben sich bei den wichtigen Abstimmungen seitdem viel häufiger zusammengefunden, als in der letzten Zeit vor dem Sommer 1880.
Das lag nun zum guten Theile an der Regierung, deren Vorlagen sich immer deutlicher von den Grundsätzen entfernten, welche Politiker,

die auf den liberalen Namen Anspruch machen, nicht aufzugeben vermögen, gegen welche daher alle Liberalen von selbst zusammengeführt werden. Die Regierung aber sieht dies nicht ein, sondern ist der Meinung, es seien innerhalb der nationalliberalen Fraktion noch „radicaler“ zurückgeblieben, welche die übrigen Mitglieder der Partei zur Opposition verführten. Namentlich den Abg. und Berliner Stadtrath Dr. Max Weber, welcher im Reichstag Magdeburg vertritt und im Abgeordnetenhaus bisher Erfurt vertrat, hält die Regierung für ihren Abichten hinderlich. Sie glaubt, derselbe besitze großen Einfluß auf Herrn v. Bennigsen und treibe diesen zur Opposition an, wo derselbe, wenn er seiner eigenen Neigung folgen würde, sicher der Regierung weit entgegenkommen würde. Bei den jüngsten Abgeordnetenwahlen hat die Regierung sich daher ungemein große Mühe gegeben, Herrn Dr. Weber's Wahl zu verhindern. Nicht weniger als vier Minister sind, zum Theil wiedergebort, vor den Wahlen in Erfurt gewesen und haben alle ihre amtlichen und persönlichen Beziehungen benützt, um das gewünschte Resultat zu erzielen. Sie haben, wie in politischen Kreisen verlautet, u. A. den Oberbürgermeister Dr. Breslau, weil dieser weiß, wo die lokalen Hebel anzusetzen sind, auf das Eindringlichste beschworen, die Wahl Dr. Weber's, der gewissermaßen als des Herrn v. Bennigsen böser Geist betrachtet wurde, zu verhindern zu helfen.

Nun, diese ungemein großen Bemühungen haben äußerlich Erfolg gehabt. Stadtrath Dr. Weber, der sieben Jahre, von 1862—69 Stadtrath in Erfurt war und sich dort große Verdienste, u. A. als Reorganisations des Schulwesens erworben, ist nicht in das Abgeordnetenhaus gewählt worden. Erfurt ist eine der wenigen großen Städte Preussens, welche jetzt in konservativem Sinne vertreten werden. Und doch wird die Regierung, wie schon jetzt zu erkennen ist, sich über die Wirkung ihres Erfolges verrechnet haben. Noch ist freilich keine größere Entscheidung erfolgt, aber schon läßt sich erkennen, welchen Gang die Dinge ungefähr nehmen werden. Alle die mittelparteilichen Lockungen, alle die Bestrebungen, die Nationalliberalen zu einer governmentalen Partei herabzudrücken, werden sich als vergeblich erweisen. Diese Partei hat ja im Augenblick eine sehr schwere Stellung, aber sie hat sich in dieser Session so gehalten, daß ihr ein Vorwurf von irgend einer Seite nicht mit Grund gemacht werden kann. Die große Vorsicht, mit der die Partei operirt, läßt erkennen, daß sie während der Periode des „Andienandrudens“ Vieles gelernt hat, und man kann erwarten, daß bei den wichtigsten Entscheidungen alle liberalen Fraktionen zusammenwirken werden. Man lasse sich nicht täuschen durch die Sprache der eine Verbindung mit den Freikonservativen empfehlenden „Köln. Ztg.“. Die „Köln. Ztg.“ ist heute in der gesammten inneren Politik vollständig einflußlos, sie hat außer mit Herrn v. Cynern keinerlei Beziehungen zu irgend einem nationalliberalen Mitgliede des Abgeordnetenhauses, und Herr von Cynern wird auch von der Mehrzahl seiner Fraktionsgenossen nicht sehr ernst genommen.
Die Regierung unterschätzt Herrn v. Bennigsen bei Weitem, wenn sie glaubt, daß er sich von

diesem oder jenem in dem Maße leiten ließe, wie sie es annimmt. Herr v. Bennigsen ist wohl sehr gemäßigt liberal, aber er ist doch auch wirklich liberal, und er wird viele Grundsätze niemals preisgeben, auf deren vollständige Beibehaltung die Regierung jetzt ausgeht. In den meisten Fällen, wo er sich von den entschiedeneren Liberalen in dem letzten Lustrium getrennt hat, ließ er sich von dem Wunsche leiten, ein Zusammenwirken der Regierung mit dem Centrum zu verhindern. Wenn er ein solches Zusammenwirken wirklich auf die Dauer zu verhindern vermöchte und wenn zu diesem Zwecke die Nationalliberalen gemeinsam mit den Konservativen der Regierung eine Majorität lieferten, so würden auch die übrigen Liberalen, welche einer solchen Combination nicht beizutreten vermöchten, Herrn v. Bennigsen keine Schwierigkeiten bereiten; würde doch dadurch Vieles geteilt, was einer konservativ-liberalen Majorität zum Dpfer fallen würde. Was viele Liberale befürchten, war, daß Herr v. Bennigsen in dem Bestreben, die Combination zurückzudrängen, zu weit gehen und daß doch diese Combination nicht verschwinden, daß es vielmehr zu einer dauernden Institution würde, daß Nationalliberale und Centrum sich gegenseitig der Regierung gegenüber überdöten.

Politische Uebersicht

In Gatschina war am Montag ein Freientag. Die russische Kaiserin feierte ihren Geburtstag, und nach dem Festgottesdienste, sowie der Entgegennahme der Glückwünsche wurde Abends ein kleiner Ball arrangirt. Außer den Mitgliedern der Kaiserfamilie, den Ministern und Intimen des Hofes waren einige vornehme Familien aus Petersburg geladen. Ebenso der dänische Gesandte, Herr v. Wind, und der deutsche Militärbevollmächtigte, General v. Werder. Circa 150 Personen waren anwesend. Der Kaiser und die Kaiserin werden als sehr wohl aussehend, die Stimmung als eine recht anmuthig geschildert. Die Petersburger Theilnehmer kehrten erst um fünf Uhr früh zurück. Die Anfangs Dezember in Aussicht genommene Uebersiedelung des Hofes nach Petersburg soll der Studenten-Unruhen wegen verschoben sein.

Das Dolchregiment in Irland will noch immer kein Ende nehmen. Fast jeder Tag bringt neue Beweise dafür, daß von der Herstellung geordneter Zustände auf der „grünen Insel“ noch keine Rede sein kann, und daß die optimistische Auffassung Gladstone's bis jetzt nicht gerechtfertigt ist. Ein Telegramm aus Dublin von Montag nachts meldet: Heute Abend wurde hier ein gewisser Field, welcher in dem Prozeß des kürzlich zum Tode verurtheilten Hynes als Schwereener fungirt hatte, auf der Straße von einem Mann, der von einem vorüberfahrenden Wagen herunter sprang, mit einem Dolch angefallen und tödtlich verwundet. Der Mörder ist entkommen. — Diesem Telegramm folgt ein vom Dienstag datirtes auf dem Fuße; dasselbe berichtet: Gestern Abend wurde der Gerichtsvollzieher Millins von drei Männern überfallen und mit Dolchmessern verwundet, die Thäter sind verhaftet.
Bulgarien scheint wieder am Vorabend

erster Ereignisse zu sehen. Wie dem „Romanul“ gemeldet wird, wurde der ehemalige bulgarische Minister des Auswärtigen, Janoff, am Sonntag Abend bei seiner Rückkehr aus dem Auslande in Rufsich bei dem Betreten des bulgarischen Gebietes von Gendarmen verhaftet, den Händen derselben aber von der Volksmenge, welche ihn am Landungsplatze erwartet hatte, wieder entrisen und im Triumph nach seiner Wohnung gebracht. Damit war jedoch das Spiel nicht beendet. Janoff wurde vielmehr in seiner Wohnung nochmals verhaftet und ebenso 100 seiner Anhänger festgenommen. Wie der „Romanul“ hinzugefügt, sind erste Unruhen zu befürchten. Die bulgarischen Radikalen halten, wie es scheint, den Moment zu einer Schilderhebung für gekommen.

Die Thätigkeit der deutschen Offiziere in der Türkei scheint ihre Früchte zu zeitigen. Nach Mittheilungen aus Konstantinopel hat daselbst, in Anwesenheit sämmtlicher deutscher Offiziere, eine Sitzung des großen Kriegsrathes stattgefunden, in welcher man beschloß, die Kadres der Truppen zu vervollständigen, die Kavallerie zu vermehren, die Dardanellen stärker zu besetzen und die Befestigungen am Bosporus wieder herzustellen. — Beschlüsse wurde nun zwar schon oft Vieles und Bedeutendes in der Türkei, was schließlich doch nicht zur Ausführung gelangte. Im Interesse der Vorkämpfer unserer deutschen Reichs-Angehörigen, welche mit so großer Selbstverleugnung und Opferwilligkeit thätig sind, die beabsichtigten Reformen in der Türkei fördern zu helfen, wollen wir wünschen, daß sich die alte Erfahrung nicht von Neuem bestätigen möge.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Der Kronprinz Erbherzog Rudolf von Oesterreich trifft Donnerstag, den 30. d. M. einer Einladung des Kaiser Wilhelm Folge leistend, zu einer zweltägigen Hofjagd in Leslingen, von Prag kommend, in Berlin ein. Für den höchsten Gast des Kaisers sind ganz besondere Vorbereitungen zum Empfang getroffen. Der Erbherzog wird bei seinem Eintreffen auf hiesigem Anhalter Bahnhofe vom Kaiser und von den sämmtlichen hier anwesenden königl. Prinzen begrüßt werden und eine Compagnie des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mit der Regimentsmusik und stiegender Fahne als Ehrenwache auf dem Perron aufgestellt sein. Im königlichen Schlosse sind für den österreichischen Thronfolger bereits eine Reihe Paradegemächer in Stand gesetzt. Als weitere Gäste des Kaisers nehmen an der Jagd Theil: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Vladimir von Rußland, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, der deutsche Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und August von Württemberg. Außerdem sind noch zahlreiche Fürstlichkeiten und hohe Würdenträger zu den Jagdtagen eingeladen worden. Die Abfahrt nach Leslingen erfolgt am Donnerstag Abend 6 Uhr 30 Min. vom Lehrter Bahnhofe aus. Am Freitag und Sonnabend finden in den ausgedehnten Forsten daselbst Jagden auf Sauen, Roth- und Damwild statt. Das Dejeuner wird an beiden Tagen im Jagzelt eingenommen, das Diner im Jagdschlosse Leslingen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am Sonnabend Abend 8 Uhr 55 Min.

(Der Bundesrath) nahm am Dienstag desinitiv den Reichshaushaltsetat an und stimmte mit großer Majorität der gleichzeitigen Vorlegung des Etats für 1883 und 1884/85 zu. Die Mehrheit stand dabei auf dem Standpunkt, daß die Maßregel praktisch und durchführbar sei und dem strikten Wortlaut der Verfassung nicht widerspreche. Doch sollen zwei Staaten Bedenken erhoben haben. Ferner wurden heute die beiden Abänderungen der Reichs-Pensionsgesetze angenommen.

(Die Reichsgerichtsentscheidung gegen die Danziger Ingenieure.) Ueber die am Montag stattgehabten Verhandlungen des kaiserl. Disciplinarhofes in Leipzig gegen die beiden Danziger Marine-Ingenieure Weith und

Hoffeldt entnehmen wir dem Leipz. Tagebl. folgende nähere Mittheilungen. Der Gerichtshof bestand aus dem Reichsgerichts-Präsidenten Dr. Simson als Vorsitzenden, einigen Reichsgerichtsräthen und dem Generalmajor Verdy du Vernois und dem hanseatischen Ministerpräsidenten Dr. Krüger als Beisitzern. Nach der atemmäßigen Feststellung des Sachverhalts und den Plaidoyers des Reichsanwalts und des Verteidigers wurde nachstehendes Erkenntnis des Gerichtshofes publicirt: Der kaiserl. Disciplinargerichtshof hat das Urtheil der Disciplinarkammer zu Danzig vom 13. Mai des laufenden Jahres aufgehoben und dahin abgeändert, daß der Schiffbau-Ingenieur Georg Paul Gottlieb Hoffeldt zu einem Verweise und einhundert Mark Geldstrafe, Schiffbau-Unter-Ingenieur Rudolf Weith zu einem Verweise verurtheilt wird. Beiden auch die baaren Auslagen des Verfahrens in der Berufungs-Instanz zur Last gelegt werde.

Der Disciplinarhof hält die thatsächlichen Feststellungen des ersten Urtheils zuvörderst für durchaus sachgemäß und zutreffend. Die Behauptung, die Angeklundigten hätten sich den Arbeitern gegenüber als deren Vorgesetzte geriren wollen und wirklich gerirt, erachtet der Disciplinarhof nicht nur nicht für begründet, sondern durch die Beweis-erhebung sogar ausdrücklich widerlegt. Es ist zwar heute auf das Zeugniß von Kuhn in diesem Betrachtt Bezug genommen, es ist aber vollkommen richtig, daß Kuhn seine ursprünglich die Angeklundigten belastende Aussage eidllich widerrufen hat und daß daneben noch der erste Richter den Eindruck, den der Zeuge ihm gemacht hat, als den Eindruck eines ungläubwürdigen Zeugen bezeichnet hat; sein Zeugniß fällt also vollkommen außer Betracht. Der Zeuge Janowski, der in der Berufungsinstanz nach dem Ergehen des ersten Urtheils und vor dem heutigen Termine vernommen und bereidigt worden ist, dürfte nach unserer Auffassung im Sinne des § 110 alinea 2 des Reichsbeamtengesetzes gar nicht in der Berufungsinstanz productirt, geschweige denn vernommen werden. Es war eine neue Thatsache, die er bekunden sollte und diese sollte die Grundlage einer anderen Beschuldigung bilden, als diejenige Beschuldigung, die unter dem allgemeinen Titulum des Mißbrauchs der Amts Gewalt in der Anklage-schrift als Rahmen für das ganze Verfahren gilt. Eben darum kann auf den Antrag einer etwaigen Vorladung des Zeugen Janowski vor diesen Hof nicht eingegangen werden und die eventuelle daran geknüpfte Anforderung, als Zeugen über das Verfahren des Ober-Ingenieur Weith diesen zu vernehmen, scheitert schon daran, daß Derselbe liberal nicht vor uns, als Disciplinar-gericht, steht. Wir nehmen also mit dem ersten Urtheil an, daß ein Mißbrauch der Amts Gewalt den beiden Angeklundigten nicht zur Last gelegt werden darf; auch daß dieselben bewußtsermaßen und mit Willkür der Regierung opponell entgegenzutreten die ihnen zur Last gelegten Handlungen vorgenommen haben. — auch Das nehmen wir mit dem ersten Richter als nicht constatirt an. Wir finden die Ansicht, die sich die Angeklundigten von dem sogenannten Compromiß-Candidaten gebildet haben wollen und vermöge deren ihnen zweifelsfrei geworden ist, ob der Compromiß-Candidat auch wirklich der Candidat der Regierung sei, in doppeitem Sinne — wie das Urtheil näher auseinandersehen wird — nach den totalen Verhältnissen von Danzig für durchaus glaubhaft. Dem unerachtet kann das Gebahren der Angeklundigten nicht straflos bleiben.

Es kann zwar nicht die Rede sein, auf Dienstentlassung, oder die der Dienstentlassung zunächst folgende Strafe des § 74 des Disciplinargesetzes zu erkennen, wohl aber erachten wir, daß eine Agitation für eine Wahl, gleichviel ob des sogenannten Regierungscandidaten oder des angeklundigten Gegners der Regierung, auf offener Straße in der hier vorliegenden Art betrieben, verbunden mit dem Versuch, dem Geheimniß der Wahl gegenüber vorher zu erfahren, wen denn der Angeredete zu wählen im Sinne habe, schlechthinig darin einem Reichsbeamten in seiner Weisheit zuzufest, weil ein solches Gebahren, richtig oder mißverständlich in dem Publicum, auf dessen Achtung der Beamte ebenso angewiesen ist, wie auf die Achtung seiner Untergebenen, die Auffassung hervorgerufen kann, es handle sich um eine tede und herausfordernde Befehdung der Regierung. Damit ist das Disciplinarvergehen der beiden Angeklundigten gegen sie Beide constatirt, und wenn sie in der Strafe nicht mit gleichem Maße gemessen werden durften, so liegt das daran, daß von einer vorgängigen Berabredung der beiden Angeklundigten über das einzusetzende Verfahren, welche sie gleich strafbar machen würde, nicht die Rede ist. Als der eigentliche Urheber des ganzen Vorganges ist der Schiffbau-Ingenieur Hoffeldt anzusehen, während Weith als verhältnismäßig zufälliger Hinzutretend zu dem Hoffeldtschen Gebahren zu betrachten ist, wie denn auch der Umfang, in dem Hoffeldt und Weith ihre Betheil an den Mann gebracht haben, ein ganz verschiedener ist.

Das sind die Gründe, die zur Aufhebung des vorigen Urtheils und zur Substitution der Entscheidung, wie sie eben publicirt worden ist, veranlaßt haben.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. 9. Sitzung. (Dienstag 28. November). Es wird in der zweiten Lesung des Etats fortgefahren. Beim Etat der Lotterieverwaltung bittet der Abgeordnete Peter

(Centrum) in Erwägung zu ziehen, ob nicht eine Vermehrung der Spielgelegenheit durch Ausgabe von Achtelloosen angezeigt erscheine; jedenfalls sei es nöthig, daß bei der Bestallung von Lotteriekollektoren nicht bloß reiche Kaufleute, sondern auch Beamte mit geringer Pension zugelassen werden. Diesen Ausführungen stimmen die Abgg. Stroßer (konservat.) und Reichenperger (Göln), (Centrum) bei, während Reg.-Kommissar Rüborsff erklärt, daß bei der Auswahl der Kollektoren zunächst die finanzielle Sicherheit des Bewerbers in Betracht kommen müsse. Abg. v. Minnigerode (konservativ) knüpfte an eine Bemerkung des Abg. Reichenperger an, indem er die Forderung auspricht, das Centrum werde mit den Konservativen bei der Frage der Borsensteuer im Reichstage Hand in Hand gehen. Abg. Windthorst (Centrum) möchte nicht die Meinung aufkommen lassen, als ob die Stellung des Centurms gegenüber der Borsensteuer etwas Neues sei; das Centrum habe bereits im Reichstage für diese Steuer gestimmt. Abg. v. Cynern (nat.-lib.) warnt vor einer allzu hohen Borsensteuer, die leicht dazu führen könnte, daß auch das solide Geschäft getroffen wird, und sich nach ausländischen Borsenplätzen zurückzieht. — Der Lotterie-Etat wird genehmigt. Beim Etat der Seehandlung kommt die Frage des Verkaufs der Bromberger Mühlen zur Erörterung, die der Abg. Kießke (nat.-lib.) für dringend nöthig hält, da die Mühlen schon jetzt nicht mehr ertragsfähig seien. — Es werden genehmigt die Etats der Seehandlung, der Münz-Verwaltung, des Büreaus des Staats-Ministeriums, der Staatsarchive, der Generalordens-Kommission, des Geheimen Zivil-Kabinetts, der Oberrechnungs-Kammer, der Prüfungs-Kommission für höhere Verwaltungs-Beamte, des Disciplinarhofes, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte und des Befehsammlungsamtes in Berlin. — Bei der hiernach folgenden Berathung des Etats des Ministeriums des Innern theilt der Minister v. Puttkamer auf eine Interrogation des Abggord. Bachem (Centrum) mit, daß ihm unlängst von dem Regierungsväsidenten zu Coblenz ein Telegramm zugegangen sei: der Rhein habe den höchsten Wasserstand dieses Jahrhunderts erreicht. (Bewegung.) Der Minister erwartet das Eintreffen einer zweiten Depesche, um nach deren Inhalt zu beurtheilen, ob er bei Sr. Majestät die Erlaubniß zu erbitten habe, sich sofort nach den gefährdeten Distrikten begeben zu dürfen, um etwa erforderliche Anordnungen sofort treffen zu können. — Bei der für das Meteorologische Institut ausgeworfenen Summe führt der Abg. Reichenperger (Göln) seine Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Existenzberechtigung dieses Instituts an, das sich mit seinen Wetterprognosen nicht sonderlich bewährt habe. Abg. v. Wedell-Malchow (kons.) hält das Institut für sehr nützlich und den Interessen der Landwirthe förderlich; dasselbe werde sich auch noch weiter entwickeln; in jedem Falle wäre es verkehrt, dem Institut schon jetzt die Substanzmittel zu entziehen. Bei dem Etats-Kapitel des Berliner Polizeipräsidenten regt Graf v. Posadowski die Uebertragung des Bagabonden-Anwesens herbeigeführten Uebelstände an. Der Minister v. Puttkamer erwidert, daß die Regierung sich erst mit dieser Frage beschäftige; jedenfalls werde eine Vermehrung der Gendarmen nöthig werden. — Hierbei theilt der Minister zugleich mit, daß ihm soeben von Sr. Majestät eine Depesche Ihrer Majestät der Kaiserin überandt sei, welche die Zunahme der Ueberschwemmung in Coblenz konstatiert. Der Minister erklärt, sich sofort nach Schluß der Sitzung zur Audienz bei Sr. Majestät begeben und weitere Befehle entgegennehmen zu wollen. — Abg. Hanfen (nat.-lib.) hält die Bagabondengefahr für bedenklich und wünscht strengere Bestrafung der Bagabonden; Abg. Stroßer (kons.) verlangt zu Befreiung der Bagabonden Beschränkung des Schank- und Tanzwesens, strenge Disciplin der Lehrlinge und zu diesem Behufe Zwangsstrafungen. Auch die körperliche Züchtigung werde sich, massvoll angewendet, von gutem Erfolge erweisen. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Max Nell,

Roßmarkt Nr. 2,

empfeilt:

Cachemir, Serge, Beige, Nips, Listre etc., sowie alle wollene und halbwoollene Kleiderstoffe in allen Farben und neuesten Mustern, Plüsch, Sammete, alle Arten Besatz- und Futterstoffe, Flanelle, Spagnolet etc.

Grosse Auswahl von

Leinwand,

Bettdecken

Bettzeuge

vollst. Tischgedeck,
Erschtücher,
Servietten,
Taschentücher,
Handtücher.

in
berühmten
Qualitäten
und
Preisen.

in Leinen, Halbleinen u. Baumwollene, in Damast, Piqué und Stangenleinen, Bettbarchente, Bettbrette, Federleinen, Matrazendelle.

Fertige gutfigende Oberhemden mit 3 fach leinenen Einsätzen billigt, Kragen, Manschetten, Chemise, Vorhemden alle Größen, Schlipse, Kravatten, Damenkragen, Sulpen, Schleifen in größter Auswahl. Alle Sorten fertige Damenhemden und Schürzen.

Seidene Tücher für Damen, wollene und seidene Shawlstücher für Herren. Gardinen, Nonleauxstoffe und Spitzen.

Tisch- und Kommodendecken in Tuch, Nips, Manilla und Leinen in den neuesten Dessins.

Neuheiten von Capotten, Kopf- und Taillentüchern, wollenen Westen für Herren und Damen, Strickjacken, Strümpfen, Zäckchen und Mützen für Kinder, wollenen Hemden, Beinkleidern, Handschuhen etc., Schlafdecken, Kinderwagendecken, Pferdedecken und Bettvorlegern.

Größte Auswahl von Mützen, billigt.

Wollene und baumwollene Strickgarne, sowie sämtliche Posamenten.

en gros. en detail.

Grünwald-Ludwig's Agentur in Torgau

empfeilt zum Kaufe, Pacht, Leihung folgende Grundstücke: In Torgau eine Destillation mit Materialgeschäft und Bierbrauerei zu verpachten für 190 Thlr., Kaufmann beborzugt. Dasselbe eine Metzgerei mit Restauration, 10 Morgen Land, 600 Mark Viehbesatz, 10 000 Thlr. Bei Torgau ein 1/4 Hofgut mit massiven Gebäuden, 92 Morgen meist gutes Land, schönes Inventar, 9000 Thlr. Bei Weizensfeld ein Defonomiegut mit 100 Morgen gutes Land, Branerei, Gasthof mit lebendigem und todtem Inventar im Werthe von 50 000 Thlr., soll gegen ein anderes Gut vertauscht werden. Bei Cöthen in einem schönen Landstädtchen ist ein 1. Gasthof mit Bäckerei und Conditorei sofort preiswerth abzugeben. Dasselbe auch ein flottes Materialgeschäft in der Nähe des Marktes für 3600 Thlr., Anzahlung 1100 Thlr. In Zerbst eine schöne Gärtnerei. Dasselbe ein Gasthof mit Tanzsaal für 6000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr. In Stahlfurt ein Kleinschmied- und Mägenmehlgeläch für 2500 Thlr. und eine Destillation mit Delicateffengeschäft für 4000 Thlr., Anzahlung 1000 Thlr.

S. Taiza, 71 Neumarkt 71.

Pa. Oberlausitzer Leinen, à Elle von 25 Pf. an, do. 11/8 3/4 7/8 Bielefelder Fester-Leinen von 38 Pf. an, waschichte Bettzeuge von 25 Pf. an, 7/8 roth und gestreifte Zulettis von 45 Pf. an, Mix-Listre und acht farbigen Blanddruck zu Hauskleidern, alte Elle von 30 Pf. an, 120 cm breiten reinwoll. Lama in neuesten Dessins, sehr preiswerth, do. 64 cm br. Mühlbauener Halb-Lama, alte Elle von 35 Pf. an. Alle Sorten Barchente zu Hemden, Jacken, Futter von 30 Pf. an, Eskimo-Barchent von 40 Pf. an. Fertige Frauen-Jacken mit und ohne Futter von 100 Pf. an. 95 cm große Halb-Flanel-Hemden, das Stk. von 1,35 Mk. an, do. schwarzweiß Eskimo von 1,75 Mk. an, vergleichen für Kinder von 40 Pf. an. Gestricke und gewalkte Unterjacken für Männer von 1,50 Mk. an, Flanel-Unterjacken von 5 Mk. an, do. für Kinder 1,20 Mk. Jagd-Westen von 3,50 Mk. an. Arbeitshosen, Wochenanzüge für Kinder von 2 Mk. an. Unterhosen in allen Sorten das Paar von 1 Mk. an. Ferner ein großer Posten Plüsch u. Fantasie-Tücher, das Stk. von 40 Pf. an. Weiße und graue Handtücher von 36 Pf. an. Reinsleimene weiße Taschentücher à Dgd. 3 Mk. Reins- und halbseidene Tücher in den neuesten Mustern für Herren und Damen zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Merseburg, im November 1882.

H. Taitza's Schnitt-, Leinen u. Wollwaren-Handlung.

van Baerle & Cos.

Kernbleichseife

empfeilt in Stücken zu 20 Pf.
Richard Helbig, Burgstr. 9.

Blauke und lackirte

Zinnspielwaren

zum Ausschmücken der Puppenstuben, Küchen etc., sowie extrafeine

Zinnfiguren

in Schachteln oder Pappcartons in sehr großer Auswahl empfiehlt

Wilh. Rössner,
Roßmarkt 7.

Freitag früh

frischen

Schellfisch und Seedorsch
bet
E. Wolff.

Die zweite Etage im Hause Steinstraße 8, sowie eine Parterremobung von Stube, Kammer und Küche sind zu vermieten und 1. April n. J. zu beziehen.

Neumarkt Nr. 74 ist ein Handwagen mit eisernen Räder, eine Kommode, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Küchentisch, 1 Waschtisch, 2 kleine Tische und 2 Stühle zu verkaufen.

Eine möblierte Stube mit Kammer ist zu vermieten und kann sogleich oder später bezogen werden
Roßmarkt Nr. 3.

Unteraltenburg Nr. 26

ist eine möblierte Stube zu vermieten und sofort zu beziehen.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, im Preise von 60—80 Thlr. wird 1. Januar 1883 zu mieten gesucht. Offerten A. B. 100 in der Exped. d. Bl. gefl. niederzulegen.

Klageformulare,

formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsantrags-, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren formulare hält stets vorrätzig
Zb. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Clystir- u. Injectionspritzen

in 12 verschiedenen Sorten, mit und ohne Gummischläuch empfiehlt die Bismuthiererei von

Wilh. Rössner,
Roßmarkt 7.

Rudolf Mosse,

Vertreter: Louis Heise,
Annoncen-Expedition,
Halle a. S.

empfeilt sich dem inserierenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende Blätter des In- und Auslandes, Fachzeitschriften und Kalender zu deren Originalpreisen.

Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strengste Discretion.

Kataloge gratis.
Ununterbrochen von 8—7 Uhr geöffnet.

Prima

Magdeb. Sauerkohl

2 Pfund 15 Pf.

empfeilt
Richard Helbig, Burgstr. 9.

Die kleine Gartenlaube

für junge, fleißige Mädchen.
Zeitschrift für weibliche Handarbeiten.
Monatlich 1 Heft. Preis vierteljährlich 50 Pf.

Jedes Heft enthält leichte für Anfänger, speciell für junge Mädchen passende Vorlagen für Strick-, Häkel-, Stick- und andere Arbeiten, nebst genauen und leicht faßlichen Anleitungen zur Ausführung derselben, sowie farbige Stickmuster auf Canvaspapier. Weiter werden auch einige für das häusliche Gemüth passende kurze Erzählungen, Anekdoten, Gedichte, Märchen etc. aus der Feder eines der bedeutendsten Pädagogen gegeben.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Trüber

von 18 Gr. Malz sind wöchentlich 1 Mal noch abzugeben in der Dampfbräuerei von
C. Berger.

Formulare zu

Zoll-Inhaltserklärungen,

für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vorrätzig die Buchdruckerei von

Zb. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Grosse Jubiläums-Lotterie

zu Breslau 1882.

Concessionirt für den Umfang der preussischen Monarchie und anderer deutscher Staaten.

Ziehung vom 28. bis 31. Dezember d. J.

1. Hauptgewinn eine Goldsäule, Werth 40 000 Mark.

2. Hauptgewinn eine Silber säule, Werth 20 000 Mark.

Außerdem Gewinne im Werthe von 10 000, 5 000, 2 mal 3 000, 3 mal 2 000, 5 mal 1 000 Mark u. s. w.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Wer billig

lachen
bestellt bei der nächsten Postanstalt oder Buchhandlung für fünfzig Pfg. vierteljährlich den in Chemnitz jeden Sonntag erscheinenden illustrierten

„Dorfbarbier“.

Interessanten-Annochen für den „General-Anzeiger zum Dorfbarbier“ nur durch Haasenfein & Vogler.

Deutschland.

(Ein an den Reichskanzler adresirtes Briefpaket) ist in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. auf dem Wege von Schlawe nach Barzin von der Carriolpost verloren worden. Der Fall, hinter dem man noch einigere Andere als eine bloße Fahrlässigkeit vermutet, bildet in Berlin das allgemeine Tagesgespräch. Merkwürdig bleibt es, daß trotz aller Nachforschungen bisher keine Spur von den verloren gegangenen Briefen entdeckt ist. Ob die Schuld nur der Reichfertigkeit des Postillons zuzuschreiben ist, bleibt abzuwarten. In der Regel pflegt der Verluß und das Öffnen der Carriolposten bezüglich ihres Inhaltes einem Postsecretär oder dessen Stellvertreter obzuliegen.

Provinz und Umgegend.

Das königliche Consistorium in Magdeburg bringt in der so eben veröffentlichten diesjährigen 14. Nummer seiner „Antitischen Mittheilungen“ zur Kenntniß der evangelischen Gemeinden, daß die im laufenden Jahre für das Knaben-Rettungs- und Bruderhaus zu Reinsdorf bei Duedlinburg veranstaltete Kirchen-collecte innerhalb der Provinz Sachsen einen Ertrag von 4458,75 Mk. ergeben hat. — An derselben Stelle ordnet die genannte geistliche Oberbehörde, wo bisher jedes Jahr, so auch für das gegenwärtige, in der Adventszeit eine Sammlung für die Diakonissen-Anstalt zu Halle an.

Den Brandstifter des Heimes bei Burgwerben hat man in der Person eines herrenlosen Diensthinrich Namens Müller ermittelt und selbstverständlich gefänglich eingezogen.

In Wittenberg hat sich dieser Tage, wie man der S.-Ztg. berichtet, ein Comité gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, in Wittenberg Reformationsspiele, nach dem Muster der Passionsspiele in Oberammergau einzuführen. Der Gedanke ist nicht neu, er beschäftigt schon seit Jahren verschiedene Kreise, hat aber in diesem Comité die erste greifbare Gestalt angenommen. Man beabsichtigt die Hauptmomente aus Luthers Leben zur Darstellung zu bringen, und das erste Reformationsspiel am dem zu Luthers vierhundertsten Geburtstag in Aussicht genommenen Lutherfest aufzuführen. Es dürfte für diese Reformationsspiele in der That kaum einen passenderen Ort geben als Wittenberg, das für die Darstellungen den lebendigsten, historischen Hintergrund bilden werde.

Vor einigen Tagen kamen zwei scheinbar ganz anständig gekleidete Herren von dem Dorfe Mehringen nach Aschersleben. Beide trugen lange graue Kaftemäntel und gleichfarbige Mützen. Dicht vor der Stadt drehte einer von ihnen seine Kopfbedeckung um, zog seinen Kaftemantel ab, übergab diesen seinem Kollegen — und der Strolch war fertig. Selbstverständlich ging er nun bettelnd von Haus zu Haus. Einige Stunden später, so wird von glaubwürdiger Seite mitgeteilt, trafen sich Beide, jedenfalls nach erfolgter Verabredung, auf der Herrenbreite wieder. Nun vertauschten sie ihre Rollen, indem der Andere das Geschäft des Bettelns übernahm. Es steht wohl außer Zweifel, daß das Märchen sein „Wechselgeschäft“ auch an anderen Orten forsetzen wird. Möglicher Weise aber tragen diese Jellen dazu bei, den fauberen Briblern das Geschäft zu verleiden.

Dieser Tag mußte in Gera eine Ladenbesitzerin ihre Unachtsamkeit schwer büßen. Dieselbe hatte ihren Laden auf kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen: in der Zwischenzeit wurde die Ladentasse von ca. 50 Mk. von einem „armen Reisenden“ ausgeliekt. Als der Verlust bemerkt wurde, hatte sich der Dieb, welcher außerdem noch um ein Almosen gebittelt, bereits aus dem Staube gemacht.

Im Gewerbeverein zu Rudolstadt hielt kürzlich Herr Regierungsrath Brecht einen Vortrag über die Verwerthung der electrischen Kraft,

worin er unter Hinweis auf die bedeutende Wasserkraft des Thüringer Waldes, speziell auch der Schwarzta, die Mittheilung machte, daß sich zu diesem Zwecke eine aus angehellig den ersten Industriellen Thüringens bestehende Gesellschaft gebildet habe, deren Vertreter demnächst in einem Vortrag spezieller auf die Angelegenheit eingehen werde. Die Gesellschaft beabsichtigt zu übernehmen: 1) die Ausführung electrischer Beleuchtungsanlagen, und zwar nicht nur in einzelnen Gebäuden, sondern in ganzen Orten. Im letztern Falle stellt dieselbe die ganze Anlage auf eigene Kosten her und liefert das electrische Licht ganz wie Gas nach Verbrauch; 2) die Anlage von electrischer Kraftübertragung zum Betriebe aller Arten gewerblicher und landwirthschaftlicher Maschinen. Für größere Complexe wird von einer Centralstelle dem einzelnen Consumenten electrische Kraft von einer Pferdekraft an geliefert. Die Lieferung der innerhalb der Wohn- und Geschäftsräume der Consumenten nöthigen Einrichtungen und electrischen Apparate erfolgt gegen Amortisations-Quoten, damit in immer weitere Kreise und auch bei Unbemittelten die Anwendung dieser mechanischen Hilfsquelle Eingang finden kann. — Herr Regierungsrath Brecht knüpfte an diese Mittheilung die Mahnung und den Wunsch, daß die thüringischen Gewerbetreibenden und Industriellen bei der Zunehmung der electrischen Kraft nicht die letzten sein möchten. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. November 1882.

Herr Landesrath Freiherr v. Bisingerode-Knorr hieselbst ist an Stelle des verstorbenen Ludwig v. Münnigerode-Wollershausen für den Kreis Wühlhausen-Helligstadt-Worbis, Nordhausen, Grafschaft Hohenstein (Landschaftsbezirk Eichsfeld-Hohenstein) von dem Verbandsrathe des alten und beständigen Grundbesitzes einstimmig zum Vertreter im Herrenhause präsentirt worden.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kürschners Karl Schneider hieselbst ist in Folge eines von demselben gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf den 8. Dezember 1882, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 8, anberaumt. Ferner ist in dem Concursverfahren über das Vermögen des Papierwaaren-Fabrikanten Adolph Gemichen hieselbst zur Annahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen Schlußtermin auf den 20. Dezember 1882, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Der Wasserstand der Saale erreichte am Dienstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr einen Höhepunkt, der nur um 1 1/2 Zoll hinter der größten Hochfluth der letzten Jahrzehnte zurückblieb. Der Neumarkt war in Folge dessen vom Pfarrhause bis ziemlich dicht an die Kirche überschwemmt, in der inneren Stadt zeigte sich die Saalstraße, ein Theil des Windberges, sowie an verschiedenen Stellen die Geiselfuser unpassierbar. Auf dem Neumarkt erhöhte um diese Zeit noch ein kleiner Unglücksfall die Fluth nicht unbedeutend. Einer der den Verkehr vermittelnden Fischerfähnen mit einem Milchtransport um und legte sich quer vor den bei dem Molkesehen Grundstück befindlichen Durchlaß. Der Hauptmasse des aus der gegenüberliegenden Gasse strömenden Wassers war dadurch der ungehinderte Abfluß versperrt und staute sich nunmehr die Fluth sehr schnell bis zu einer bedenklichen Höhe. Erst nach vieler Mühe gelang es nachts gegen 1 1/2 Uhr, mittelst einer Wagenwinde das Hinderniß zu beseitigen und den Durchfluß wieder herzustellen. Gegen Morgen machte sich ein Fallen des Wassers bemerklich, so daß die Fluth in benachbarten Nachmittagsstunden sich nur noch ungeringfügig über die Hälfte unserer Vorstadt ausbreitete.

Von der oberen Saale bei Kösen wird ein Rückgang der Ueberschwemmung gemeldet, die Unstrut soll jedoch noch immer kolossale Wassermassen aus den Gebirgsgegenden herabführen.

Die milde Witterung der letzten Tage hat in der Natur den Trieb zu neuem Leben wieder mächtig hervortreten lassen. An vielen Sträuchern sind Knospen, an Blumen und Gräsern frische Triebe zu sehen. Selbst die Rose hat sich, wo sie noch nicht eingebettet worden, von dem ersten Frost erholt und treibt neue Blüthenköpfchen, wovon uns heute ein sprechender Beweis von freunthlicher Hand geliefert wurde.

Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 29. d. M.: Da der Luftdruck in Westen überall zunimmt, ist für die nächsten Tage bei dem nordöstlichen Verlaufe der Isobaren weiteres Sinken der Temperatur, vorwiegend trockenes, ziemlich ruhiges und vielfach nebligke Witter zu erwarten.

Die bis jetzt für unseren Bezirk bestehende Polizeiverordnung, betreffend die mikroskopische Untersuchung der Schweine auf Trichinen, tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Die an ihre Stelle tretende neue Verordnung verlangt, daß in Zukunft die Gemeinden in Schaubezirke eingetheilt und, wo das Bedürfnis zu Tage tritt, mehr Fleischbeschauer angestellt werden. Letztere werden in Strafe genommen, wenn sie in einem anderen Bezirke, als dem ihnen angewiesenen Untersuchungen vornehmen. Mindestens 30 Fleischstückchen, die aus den bestimmten Körpertheilen zu entnehmen sind, sind zu präpariren. Die Gebühr für jede Untersuchung ist auf 1 Mk. festgesetzt, und nur bei Unbemittelten oder solchen Personen, die mit Fleischwaaren handeln, oder auch da, wo bei demselben Besitzer an einem Tage mehr als ein Schwein untersucht wird, darf der niedere Satz von 75 Pf. angerechnet werden.

Wir glauben, daß es ganz am Platze ist, wenn wir jetzt zur Nachachtung für die Winterzeit bezüglich der Zimmerheizung folgende Hauptregeln in Erinnerung bringen und der Beachtung empfehlen. 1. Sehr warm geheizte Stuben sind ungesund, weil darin die Menschen für Erkältung zu sehr empfänglich werden; 2. kleine Kinder in der Nähe des Feuers zu betten ist gefährlich; 3. eiserne Defen dürfen nicht glühend werden, weil durch die austretenden Gase die Luft verdorben wird; 4. die Defen müssen vollständig vom Staube freigehalten werden, weil heißer Staub die Luft verdirbt; 5. die Ofenklappe (oder Schieber an den Röhren) müssen immer offen gehalten werden, damit keine Feuerluft in's Zimmer bringt. Am besten ist es, wenn gar keine Klappen am Ofen sind; 6. nasses Zeug trockne man nicht in der Wohnstube; 7. wird in der Stube gefocht, dann öffne man fleißig die Thüren und Fenster; 8. Räume, in denen gefocht wird, darf man nicht zu Schlafzimmern benutzen, weil das gesundheitswidrig ist.

Vermischtes.

(Bräunenspurz bei Auerbeerenhire.) Auf der schottischen Nordbahn zwischen Aucterles und Fyvie fand am 27. d. M. eine schreckliche Katastrophe statt. Ein gemischter Zug stürzte von der Brücke, welche über eine Straße führt, achtzehn Fuß tief herab. Die Brücke war alt und schadhaft. Der Zug fuhr sehr langsam. Sechs Waggons fielen und schoben sich dabei wie ein Opeerguder ineinander. Außer den fünf Toden und elf Verwundeten sind noch viele Passagiere leicht verletzt. Hilfe kam spät, da keine Häuser in der Nähe.

(Stapellauf.) Bredow, 28. Nov. Der Chef der Admiralität, v. Stoß, vollzog heute Mittag in Bollmünde der chinesischen Regierung in Gegenwart des chinesischen Gesandten und der Spitzen der Civil- und Militärbehörden die Taufe der für die chinesische Regierung auf der Werft des Bulkan erbauten Panzerkorvette „Ehen Yuen.“ Der Stapellauf ging glücklich von statten. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Feierlichkeit bei. Nach eingehender Besichtigung der 8 auf der Werft des Bulkan liegenden chinesischen Torpedoboote fand im „Hotel de Brunn“ ein großes Festessen statt, bei welcher chinesische Gesandte den Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte. Geh. Kommerzienrath Brumm toastete auf den Kaiser von China.

* Ueber die Rheinüberschwemmung liegen noch folgende telegraphische Meldungen vor: Mainz, 28. November. Das Wasser hat den höchsten Stand dieses Jahres erreicht; der gesammte Bahnverkehr ist eingestellt; die Post für Badst, Geldsendungen und Nachrichtenübermittlungen ist geschloffen. Das Wasser hat den Rheinbarm überschwemmt. Nachts wurde in Gartenfeld Sturm gelautet. Der telegraphische Verkehr ist unterbrochen. Wiesbaden, 28. November. Der Verkehr auf der Taunusbahn ist heute gänzlich unterbrochen, da auch die Strecke Höchst-Frankfurt a. M. überflammt ist. Bei Wiesbaden beträgt die Höhe des Wassers jetzt 636 cm; das Wasser steigt langsamer. Der Meckler ist gefallen. — Bonn, 28. November. Der untere Stadtheil ist überschwemmt, der Verkehr nur noch mittelst Kähnen und zwar in dem oberen Stadtviertel unter der Feuerung der Wasserwerksdampfpumpe. Das Gland ist groß, ein Hüfscornie gebildet. — Köln, 28. November. Der Rhein steigt noch bedeutend, der Wasserstand beträgt heute Vormittag 10 Uhr 930 cm. Nur noch betroffenes Haus ist eingeschätzt. Man vermutet, daß fünfzig Personen dabei verunglückt. — Mainz, 28. November. Anlässlich des durch die Ueberschwemmung hervorgerufenen Nothstandes hielten die Stadtverordneten heute eine außerordentliche Sitzung ab und besaßen dem vorhandenen Fonds von 18000 Mk. Unterhalt der Stadt ist der Bahndamm gebrochen. Sämtliche Hofen sind angeblieben. Nach Bingerbrunn, Gönnerheim und Dantenheim, wo Bahnanhänge vorhanden sind, sind Landposten eingerichtet worden.

* Ueber die Ermittlung des Koblenzer Aufmordes) theilt die „Robl. Btg.“ Folgendes mit: Das ermordete Mädchen war am Abend des 22. Nov. in einem Baden der Weisberger anwesend, um kleine Einkäufe zu machen. In der vor dem Baden befindlich zur selben Zeit auch ein Bediensteter der Eisenbahn, der dem Mädchen, als dieses den Baden verließ und sich dem Weisberthor zuwandte in kurzer Zeit folgte. Vor dem Thore soll man einen, eine Diensttunige tragenden Mann in Begleitung des Mädchens gesehen haben. Die Polizeibehörde, von diesen Beobachtungen unterrichtet, begann sofort ihre Nachforschungen und fand sich daraufhin im Laufe des gestrigen Tages veranlaßt, bei einem seit dem Frühjahr von einer auswärtigen Bahnstation hierher verlegten Bremser, der während des Tages Dienst hatte, eine Hausung zu halten. Man fand in der Wohnung des verheirateten, 25 Jahr alten Mannes ein blutbeflecktes Kufmesser und eine Schürze, in welcher angenehm blutbedeckte Hände durch Abwischen gereinigt worden waren. Auf diese Momente hin begab sich ein Polizeibeamter mit entsprechender Begleitung nach Wittingen, wo der Verdächtige nach Eintreffen mit dem Güterzuge von Trier in Empfang genommen und geschlossen nach hier in Gewahrsam geführt wurde. Das sofort mit dem Bediensteten vorgenommene Verhör führte, wie bereits erwähnt, zum Geständnis des Verbrechen. Der „Bodumer Btg.“ wird aus Remagen gemeldet, daß der in Koblenz verhaftete Aufmörder wirklich erst vor Kurzem von Bodum nach Koblenz verlegt sei. Derselbe hat bereits die That in Koblenz eingestanden und soll auch fernere Geständnisse betri. Die Aufmorde bei Bodum gemacht haben. — Aus Koblenz, berichtet man noch dem „Deuts. Tagbl.“: „Die Aufregung ist eine ungeheure und um so berechtigter, als der p. Müller bis vor kurzer Zeit als Bremser bei den Koblenzigen der Eisen-Bodumer Bahn tätig war, so daß mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden kann, er habe auch dort die Geschäfte geleitet verübt. Wenigstens sollen die Verlegungen am Unterleib eine ersichtlich Verantwortlichkeit haben mit den an den Bodumer Personen vorgefundenen. Am dies noch festzustellen, tritt im Laufe des heutigen Tages (26.) die Commission, welche dort den Obductionsbefund festgestellt hat hier, ein. — Der Mörder ist 25 Jahre alt, ein hübscher Mensch, verheiratet und Vater zweier Kinder.“

* (Gerichtliche Tagation weiblicher Schönheit.) In der nächsten Zeit wird vor dem Landgericht in Alneburg ein Entwurf zur Verhandlung kommen, der vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse ist. Bei einer wohlhabenden Dame, die zur Sicherung ihres Vermögens einen wackelnden Posten hält, brachte ein hübsches Mädchen die Kasse mit. Eines Tages bildete sich das Mädchen, das sich gerade im Garten der Dame befindet, um einige Blumen dabei abzupflücken oder auch nur anzusehen. Der Hund, welcher diese Manipulation für einen Eingriff in die Rechte seiner Herrin ansehehen haben mag, sprang auf das Mädchen ein und zerfleischte ihm sein Gesicht vollständig. Die Wunden müssen zugenäht werden; aber als das Mädchen das Kronenkreuz gekriegt verläßt, ist von seiner Schönheit nichts mehr vorhanden. Sie — oder vielmehr ihr Vater — fordert deshalb auch Schmerzensgeld, Belloveräum und Arzt- und Anwaltkosten als Entschädigung für die Einbuße ihrer Schönheit die Summe von 10000 Mk. Die Dame findet diese Forderung viel zu hoch und hat eine solche Entscheidung abgelehnt. Es sind bereits Anstrengungen gemacht worden, um eine Verständigung der Parteien herbeizuführen, aber auch vergebens. Das

Mädchen hält die Forderung aufrecht, und da für ein so hohes Klageobject das Amtsgericht nicht mehr competent ist, wird das Landgericht in Alneburg in der Sache Recht zu sprechen haben.

(Ein deutscher Sieg in Paris.) Die Kunst, des Menschen Hauptthor in tierische Locken und Böden zu legen und einen Strunwelter zu einem Anonis umzufallen, ist schon seit alten Zeiten eine Domäne der Franzosen. In keinem Gewerbe sind darum auch bei uns die technischen Benennungen so fast ausschließlich der französischen Sprache entnommen, wie in dem Feuertgewerbe. Und dennoch hat jetzt ein Deutscher auch in diesem Gewerbe die Franzosen gründlich geschlagen und noch dazu in der französischen Metropole selbst. Im Sommercircus der Champ's Glaces waren am Dienstag Abend zweitausend Personen feierlich versammelt, um einem Wettrennen beizuwohnen. Ein Deutscher ging aus diesem Turnier als preisgünstiger Sieger hervor. Es ist dies ein Herr Schneider aus Köln. Die Franzosen trösten sich einigermaßen durch die Behauptung, daß Herr Schneider seine Studien bei französischen Meistern gemacht habe. Herr Schneider erhielt die goldene Medaille der „Société de Saint-Louis“, des Schutzpatrons der Feuert.

(Gefährliche Cigarren.) In Oesterreich sind in den letzten Monaten wiederholt Fälle vorgekommen, daß Cigarren, welche aus den Staatsfabriken stammten, insbes. die sog. „Britannica“, (a 7/8 Kr. — 15 Pf.) beim Rauchen explodierten und dabei die Raucher selbst verletzten. Sogar zwei Todesfälle wurden durch betravete Cigarrenexplosionen veranlaßt. Wie die eingeleitete Untersuchung ergeben, hatten die betr. Cigarren Dynamit enthalten. Es wurden infolgedessen Kaufende dieser Cigarren vernichtet, auch gerichtliche Untersuchungen eingeleitet, aber man ist gegenwärtig so langsam wie zuvor und die Explosionen dauern fort. Dieser Tage kam wieder ein solcher Fall in dem Wiener Vorort Piegung vor. Der dortige Polizeibezirksarzt Dr. Fint kaufte in der kaiserlichen Tabak eine „Britannica“, sändete dieselbe an und wurde bald darauf durch eine heftige Explosion im Gesichte verlegt.

(Ein weiblicher Wachmeister.) In Buenos Ayres farb vor wenigen Wochen eine Negerin im Alter von 100 Jahren. Sie hieß Carmen Bedema und war effektiv Wachmeister im zweiten Kavallerieregiment. Sie hatte sich in diesem Regiment die Sporen verdient und dem Land wie ihren Vorgesetzten würdliche Dienste geleistet. Auf dieses Regiment, in dem sie sich befand, saßen Gatten und sechsöhnen Söhne verloren hatte, forzentrierte sich die ganze Liebe, deren das tofere Herz des Wachmeisters Bedema fähig war. Jenen dreißigjährigen Momenten ihres Lebens bei, sie waren sämmtliche mit dem Säbel in der Faust auf dem Felde der Ehre gewesen, und sie hatte ihnen die Augen ausgedrückt. Wäre einer von ihnen wie ein Frigilino gekorben, sie hätte ihn mit dem Fuße fortgeschoben und ihn die 2 vom Käppi gerissen.

* Was sich der Kohlenkipper N. H. unter einem Bette versteckt? Ad für meine Person ist's nicht, Dofor hält' id meine Deute. — Den Koffee drinkt er so sich, daß'n keen Koffee jertehen kann. Er och nicht, Selbst wenn er mal mit Jemant'n brodne Semmel do zu essen wollte, is se jchonn se bloß und dann jchmeckt er se jchid nich. — Im Ganzen, is se wenigstens von Weerthbaum. — Wenn's in die Pferdebegri nicht, dos jertag ihm nich. Well er immer sein'n Extragug haben muß. — Den ihm 'ne Paar Stiebeln zu erge find, schickt er se per Kurier von hier nach Jndien. Dann find se weit jernig.

Militärisches.

* Das „Militär-Wochenblatt“ vom 18. November bringt einen Artikel über „die Umformungen der Kavallerie-Divisionen in der russischen Armee“, welche infolge eines Beschlusses vom 18./30. Aug. vorgenommen worden sind und über die sich die russische Tagespresse, der man sich jetzt vielfach zu militärischen Exposed bedient, in einer Weise äußert, auf die wir die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchten. Die „Mofkaver Btg.“ schreibt: In Zukunft wird es in der russischen Armee nur zwei Arten von Kavalleriebewaffnet und für das Fuß- und Reiterrecht gleich sind. Diese Maßnahme ist als erster Schritt zur Verstärkung (es wird damit auf die beschriebliche Vermehrung der Eskadrons eines Kavallerie-Regiments von 4 auf 6 hingedeutet) unserer Kavallerie zu betrachten. Sie ist hervorgerufen durch den Umstand, daß die Kavallerie im Kriege jstt anders verwendet wird als früher. . . . Wir müssen daran denken, daß unsere Mobilmachung immer eine längere Zeit erfordert wird; unsere Distanzen sind zu groß, unter Eisenbahnen noch nicht genügend ansgebaut. Wir müssen deshalb dem Feinde Zeit abgewinnen. . . . Die Kavallerie steht schon im Frieden auf Kriegsfuß. Wehhalb sollen wir daraus von 20—40000 Mann Kavallerie an verschiedenen Punkten — und es giebt deren an unseren Grenzen — muß die Mobilisierung des Feindes und die Konzentrierung seiner Truppen verzögern. . . . Die „Neue Zeit“ sagt: „Die Eigenthümlichkeit der Dragoner, nützlichfalls ab-

zußen und als Infanterie zu dienen, hat nach Auf von Autoritäten in letzter Zeit ein besonders Bedeuts erhalten infolge der verhältnismäßig Schnelligkeit kriegerischen Operationen in der Neuzeit. Mit ihrer Pferde können die Dragoner erforderlichenfalls größere Strecken zurücklegen als die Infanterie, irge einen wichtigen Punkt vor der aktiven Armee besetzt und dann unverletzt diesen Punkt bis zum Eintreffen eigentlichen Infanterie vertheidigen. . . .“

Witterungs-Bericht
der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-ma Instituts von M. Maller, Merseburg, Burgstr. Nr. 1

	28./11. Abds. 8 Uhr	29./11. Mrgs. 8 U
Barometer Millim.	751,5	774,1
Therm. Celsius	+ 3,5	+ 4,6
Rel. Feuchtigkeit	82,7	84,5
Bewölkung	2	6
Wind	SW.	W.
Stärke	4	6
Therm. Minima	+ 0,4.	
Niederschläge	0,0.	

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.
Gestern Abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin
Selene Lorenz
im Alter von 23 Jahren 2 Monaten, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst anzeigen. Clausstr. von Merseburg, den 29. November 1882.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Versteigerung.
Freitag den 1. Dezember cr., vormittags von 10 Uhr ab, verleihere ich freiwillig Sanft. 13 eine große Partie Porzellan-Spielzeug, 50 Paar Jagdsittelschäfte, 20 Groß-Schürmhäcker, ein Adentisch, ein Sopha, Goldschätze, Bedengüter u. s. w.
Merseburg, den 28. November 1882.
Tag, Gerichtsvollzieher.

Auction von neuen Damen-Kleidungsstücken in Merseburg.
Sonabend den 2. Dezember cr., von vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathscheksaale 1 Partie neue Damen-Dauble-Jacken, Regenmäntel, Winter-Palcois und dergl. wech meißbild. gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 27. November 1882.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commissar.

Haus- und Restaurations-Verkauf in Merseburg.
Das dem Delonem Gottwald zugehörige, in hiesiger Domstraße ganz in der Nähe des neuen Amtsgerichts sehr schön gelegene massive Wohnhaus mit allem Zubehör, Einfaß, Hof und Ställen, worin seit längerer Zeit Restauration betrieben wird, soll wechhabler Sonnersieg, den 7. Dezember cr., nachmittags 2 1/2 Uhr im vorgedachten Hause selbst, meist, unter günstigen Bedingungen, mit 1000 Thlr. Anzahlung verkauft werden, wozu Kauflustige Hermit einlaßt.
Merseburg, den 26. November 1882.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commissar.

Sand und Kies Remo.
zu verkaufen auf meinem Banplatze am Bahnhof.
Das in meinem Hause, Mälerstraße Nr. 10, vom Lehger Herrn Grembler bewohnte Logis ist sofort zu vermietthen und Oftern 1883 zu beziehen.
Ed. Siemens.

Vortrags-Ciclus
des Kaufmännischen Vereins.
Sonabend den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Fivoli
Vortrag des Herrn Reichsritter
Dr. Karl von Vincenti aus Wien.
Thema: Aus meinem Bedinunenleben.
Billets für Nichtmitglieder à 1 Mk. sind bei Herrn Friedr. Stollberg zu haben.
Der Vorstand.

